

Gelebte Revolution – eine Buchbesprechung.

Der Wiener Jude Moshe erklärt in seinem Tagebuch wieso er in den zwanziger Jahren nach Palästina gegangen ist. Während der November-Revolution 1918 in Wien war er unter den jungen Anarchisten, denen er schon einige Jahre früher beigetreten war, und sie träumten von wirklich revolutionären Aktionen. Als in München 1919 die Räterepublik ausgerufen worden war, war er unter denen, die dorthin gingen, um aktiv zur Durchführung der Revolution beizutragen. Nachdem die Räterepublik niedergeschlagen wurde, wurde Moshe, wie viele andere auch, ins Gefängnis geworfen. Dort hinterfragte er viele Dinge und suchte nach einem Projekt, das zugleich große geistige Stärke sowie praktische Aktion erforderte und konkrete Erfolge versprach. „Die Dinge wurden langsam klar. Nur was du selbst in deiner eigenen Lebenszeit verwirklichen kannst, wird erfolgreich sein. Bleibe dir treu – und betrüge dich niemals selbst. Die Erinnerung an das Land Israel kam mir in den Sinn. Dieser Plan war einfach und in sich schlüssig.“ (S.223) Moshe ging nach Palästina und beteiligte sich an einem der mehr als 80 Kibbuzim, ländliche Kollektivsiedlungen, die in der Zwischenkriegszeit in Palästina gegründet worden waren mit mehr als 26.000 Mitgliedern.

Moshe fand sich bald in Betanya wieder, in einem Camp in den Hügeln über dem See Genezereth. Die Mitglieder von Betanya sahen sich selbst als eine prophetische Elite, deren wichtigstes Anliegen es war eine anarchistische Gemeinschaft im Lande aufzubauen. Viele Leute aus der Betanya-Gruppe hatten die unterschiedlichen Revolutionen in Europa und deren Scheitern erlebt. Sie hatten mit Interesse die Fortschritte der Einwanderungswellen und der landwirtschaftlichen Kibbuzim in Palästina wahrgenommen und sie teilten den Optimismus von Gustav Landauer und Martin Buber zur Kommune als Prototyp für die gemeinschaftliche, post-kapitalistische Ordnung. Kibbuz heißt ja wörtlich nichts anderes als Sammlung, Versammlung, Kommune, und es war damals eine ländliche Kollektivsiedlung auf der Grundlage von gemeinsamem Eigentum und basisdemokratischen Strukturen. Mancherorts wurden sogar Versuche gestartet, die Kleinfamilie zu überwinden und eine kollektive Kindererziehung zu erproben.

Damals glaubten diese jungen IdealistInnen, dass ihre Revolution bald kommen werde. In einem Tagebuch eines Gefährten von Moshe wird der Hoffnung Ausdruck verliehen, dass die Tausenden von Individuen, die aus den Wolken des Weltensturmes hier hienieden gekommen waren, zu ihren Lebzeiten die Revolution noch verwirklichen werden. „Die alten Lebensformen werden zu Glut geschmolzen, und aus diesem Feuer wird die neue Gesellschaftsformation erstehen.“ (S. 70) Doch so einfach war es dann doch nicht.

Nun liegt mit *Gelebte Revolution* ein Buch vor, das auf diese Utopie von unten in einem Landstrich verweist, der aber mit Besatzung, religiös überladenen Konflikten und „ewigen“ Kriegen verbunden wird. Die Studie von James Horrox umfasst 140 Jahre Geschichte der Kibbuzbewegung und darin wird herausgearbeitet, dass von der zweiten bis zur vierten jüdischen Einwanderungswelle in Palästina 1904 bis 1932 die Kibbuzim vielerorts anarchistisch geprägt waren und stark von Peter Kropotkins kommunistischen Anarchismus, Gustav Landauers Siedlungssozialismus und Martin Bubers binationalem Föderalismus beeinflusst waren.

Erst als die zionistisch-etatistische Strömung von Ben-Gurion¹ und Menachem Begin² in der Kibbuzbewegung die Oberhand gewann, wurde der Anarchismus in den Kibbuzim zurückgedrängt. Ganz erstarb er jedoch nie. Es kam nach reaktionären Phasen zu Formen der Renaissance, etwa ab den Neunzigerjahren in den urbanen Kibbuzim, als man sich der solidarischen Prinzipien der anarchistischen Frühphase wieder erinnerte.

James Horrox arbeitet die revolutionäre Dimension heraus, die dem Kibbuz als sozialistischem Experiment innerhalb des nicht-staatlichen Mandatsgebiets zukam. Und er beschreibt auch den Zerfall dieser herrschaftsfrei gedachten und geplanten Strukturen zu kollektivistischen Trägern des siedlerkolonialistischen Staates Israel, der gerne auf das Arbeitskräftereservoir der Kibbuzim zurückgriff und aus diesen Kollektiven einige seiner Militäreinheiten rekrutiert hatte. Leider lässt Horrox in diesem Zusammenhang so manche wichtige Frage offen, deren Beantwortung aber von großem Nutzen wäre um die Kibbuzbewegung besser einordnen zu können in die damalige Realität Palästinas und des 1948 gegründeten Staates Israel. So befand sich zum Beispiel das Land, auf dem die Kibbuzim gegründet wurden, im Regelfall im Besitz des Jüdischen Nationalfonds, der 1901 in Basel im Auftrag von Theodor Herzl als Wegbereiter eines jüdischen Staates gegründet worden war. Hier wäre es nicht uninteressant zu erfahren, wie das Verhältnis der Mitglieder der anarchistischen und/oder genossenschaftlichen Kibbuzim zu ihren palästinensischen Nachbarn und Vorbesitzern dieses Landes, auf dem sie nun ihre Experimente starteten, war. Wie sie ihre anarchistischen Prinzipien der gegenseitigen Hilfe, oder der Ablehnung jedes Nationalismus angesichts der zunehmenden Vertreibung ihrer palästinensischen Nachbarn und der erdrückenden Dominanz des zionistischen Nationalismus überhaupt noch leben konnten. Denn wahr ist doch, dass sogenannte anarchistische Kibbuzim, die an der Unterdrückung „Anderer“ teilnehmen und/oder profitieren, selbst nicht frei und herrschaftslos sein können.

Aber das Anliegen von Horrox' Darstellung der Frühgeschichte der jüdischen Kibbuzbewegung besteht darin, auf die prä-staatliche Utopie zu erinnern und zu verweisen. Nach der schweren Krise der Kibbuzbewegung in den 1980ern, in deren Folge sich viele privatisierten, bürokratisierten oder auflösten, scheint es gegenwärtig wieder einen kleinen Höhenflug der freien Kibbuzim zu geben, allerdings in anderer Gestalt als der historischen von Anfang des 20. Jahrhunderts. Viele neue kleine Kollektivsiedlungen sind urban und nicht mehr landwirtschaftlich geprägt.

Am Kibbuz Migvan in der Stadt Siderot in der westlichen Negev-Wüste, der seit dem Rückzug der israelischen Armee aus Gaza ständigen Angriffen durch Quassam-Raketen ausgesetzt ist, lässt sich das ganze Ausmaß des Dilemmas erahnen: Die Utopie ringt mit der Bedrohung, weil die Utopie selbst Teil eines Bedrohungsszenarium für die „Anderen“, für die PalästinenserInnen geworden ist, und sich so selbst konterkariert! Das Buch von James Horrox ist eine äußerst gelungene Zusammenfassung von diesem wichtigen Versuch einer

1 David Ben-Gurion rief mit der Verkündung der israelischen Unabhängigkeitserklärung am 14. Mai 1948 den modernen Staat Israel aus. Er war dessen erster Ministerpräsident.

2 Menachem Begin war Ministerpräsident und Außenminister Israels.

„gelebten Revolution“, der noch immer beschäftigt und in seiner Vielschichtigkeit weiter aufgearbeitet werden sollte.

Peter Haumer

Gelebte Revolution. Anarchismus in der Kibbuzbewegung von James Horrox, Verlag Graswurzelrevolution 2021, 259 S., 24,80 €